

deed seem to shine bright, all weaknesses not-withstanding" (p. 128). "The potential for *governance from below* exercised by Philippine migrant NGOs is evident" (p. 128) in many examples.

The volume ends with an article of Henry S. Rojas about the Philippine experiences in its overseas absentee voting. The article compares the 2004 and 2007 elections. The right for overseas Filipinos to participate in overseas voting was enshrined in the 1987 constitution but only realized in 2003 with the *Overseas Absentee Voting Act*. In 2004, around 37% of the expected total number of registrants registered for the elections. Despite the successful conduct of the two overseas voting experiences, the author also identifies several shortcomings. However, compared to elections in the Philippines, the integrity of the overseas absentee voting is considered to be high. Rojas discussion of the overseas absentee voting is restricted to the more technical aspects of the implementations, the outcome and the limitations and misses theoretical considerations. For further research it would be fruitful to study more about the actual effects of overseas absentee voting on the construction of a Philippine transnationalism.

The volume combines very different approaches to the study of the interrelationship of overseas migration and the Philippine state in a transnational context. Even though it is written from the perspective of political science, the volume is very diverse also with regards to its theoretical considerations on the topic. The volume is one among the first books from the Philippines which tackle the topic of the relations between state and international migration in different perspectives. It becomes obvious that there is the need for further research on the interrelationship between state, politics and nationalism in the light of current developments like the *overseas absentee voting act* and the *Citizenship Retention and Reacquisition Act*.

Simone Christ

### Andrew Walker (Hg.): *Tai Lands and Thailand. Community and State in Southeast Asia*

Singapur/Kopenhagen: NUS Press, NIAS, 2009, 261 S., GBP 16.99

Das Leben in einem ländlichen Dorf, fernab kosmopolitischer Städte mit Weltmarktflair, galt lange Zeit als Untersuchungsschwerpunkt der Ethnologie. Mit der Methode der stationären Feldforschung wurde die Lebensweise der Menschen in dieser Gemeinschaft analysiert, indem die ForscherInnen teilnehmend den Alltag und die Riten beobachteten. Das periphere Dorf als ein letztes Paradies auf Erden, die am Rande gelegene Gemeinde als Hort ländlicher Armut und Unterentwicklung, je nach Weltanschauung.

Diese hier sehr drastisch und in der Wissenschaft meistens nicht so generalisierend dargestellten konträren Stigmata widmet sich der Sammelband „Tai Lands and Thailand“. Die bisherige Konzeption des Begriffes *community*, als eine 'traditionelle, auf Subsistenzwirtschaft beruhende, solidarische Dorfgemeinschaft', wird eingehend beleuchtet und kritisiert. Anhand von Fallstudien diverser Tai-Sprachgruppen im südostasiatischen Raum werden die bisher als Widerspruch geltenden Konzepte der *community* und 'kapitalistischen, neoliberalen und hochtechnisierten' Moderne miteinander verbunden. Der räumlich und zeitlich enge Begriff *community* wird aufgelöst in eine Form der Vergesellschaftung in verschiedenen modernen Kontexten, wird begriffen als die Art und Weise, wie diese Sozialität entwickelt und aufrecht erhalten wird, mit ihren Praktiken, Bedeutungen und politischen Möglichkeiten (S. 18). Das von Walker entwickelte Konzept der *modern Tai community* versinnbildlicht nicht nur einen neuen Analyserahmen, sondern auch einen Weg, um praktisch zu einer *Empowerment* beizutragen.

Nachdem im einführenden Kapitel von (1) Walker dieses Konzept, aufbauend auf bisherige fachliche Entwicklungen, hergeleitet

wird, gliedern sich die weiteren, zum Teil sehr spannend verfassten Kapitel, in drei Teile. Im ersten Teil widmen sich die Autoren vor allem der akademischen und politisch strategischen Bedeutung des Begriffes im Lande der Tai. Während (2) Reynolds das Konzept als historisch unstetig, in Anlehnung an Politikmaßnahmen wandelbar darlegt, entlarvt (3) Haughton die mit dem Begriff assoziierte Traditionalität, indem er aufzeigt, dass in der Regel die Dörfer der Tais nie von auswärtigen Produktionsmodi getrennt gewesen sind. Nicht Land und Subsistenzwirtschaft, sondern (Zwangs-)Arbeit bildete die Grundlage der siamesischen Wirtschaft, etwa in Armeen (S. 53ff). (4) Farrelly verdeutlicht daran anschließend die Konsequenzen der selektiven, vereinfachten und idealisierten Verwendung des Begriffes im politischen Kontext. Die an der Grenze zu Burma lebenden Shan gelten bei einigen WissenschaftlerInnen als 'Survival', als Erbe traditioneller Tai-Kultur und -Lebensart. Die Shan gehören zu den Tai-Sprachgruppen und somit zu Thailand. Das Dorfleben wird idealisiert und auf die heute lebenden Thai-Dörfer oktroyiert. Unerwähnt bleibt die Lebensrealität der Shan in Thailand: Tausende arbeiten als SchwarzarbeiterInnen, vor allem in Bangkok, in von 'modernen' Thais als minderwertig betrachteten Jobsegmenten. Die Konstruktion von *community* im traditionellen Sinne führt durch die Verleugnung der Lebensrealität zu Stillschweigen, Marginalisierung und Entmachtung (S. 81ff), in diesem Beispiel der Shan in Thailand.

Im zweiten Teil wird die Dynamik des *doing community* anhand zweier Rituale vor Augen geführt. Während (5) High mittels eines klar gegliederten Genealogie-Raum-Zeit-Diagrammes die angeblichen Grenzen einer südlaotischen *community* bricht, verbindet (6) Walker das lokale Heilige mit den externen alltäglichen Netzwerken und kommt zu dem Schluss, dass der Teufel eben doch im Detail liegt (S. 136).

Ungewöhnliche Einsichten erwarten die Leserschaft im dritten Teil des dänischen

Sammelbandes, der die stets veränderbare *community* als momentanes Ergebnis der Auseinandersetzung mit den jeweiligen Staaten beleuchtet. In Laos begeben sich (7) Singh in ein Wohnheim für Staatsbedienstete im niederen Dienst und (8) Mayes in den scooter club der Hauptstadt. In scheinbar geschlossenen Gemeinschaften eröffnet sich ihnen ein Feld ungeahnter Bandbreite: Singh entdeckt die vielfältigen diskursiven Handlungsspielräume innerhalb des Staatsapparates und Mayes die interkulturelle symbolische Bedeutung in einem entstehenden herausfordernden Netzwerk. (9) Diana kommt in ihrer Analyse einer ethnischen Minderheit (Daizu/Tai-Lue) an der chinesisch-laotischen Grenze zu der Erkenntnis, dass sich das Zugehörigkeitsgefühl je nach staatlichem Diskurs und sozialen Realitäten wandelt und stets neu formiert.

Jede einzelne der hier zusammengetragenen ethnologischen Studien verdeutlicht eindringlich die Gefahr der Vereinfachung und Generalisierung methodischer Begriffe auf die aktuelle Lebensrealität der im Fokus stehenden Menschen. Nicht die Ergebnisse, sondern die Fragestellung gilt es zu prüfen: „Community is thus revised from a set of pre-packaged answers to an open and provocative question“ (High, S. 111). Offenheit für moderne Lebensrealitäten in einem peripheren Dorf inmitten kosmopolitischer Zusammenhänge, ist die moderne ethnologische Devise. Der Sammelband ist nicht nur eine lokale praktische Umsetzung langjähriger theoretischer Entwicklungen, sondern zugleich eine Fundgrube für alle Fans der 'Tai-communities'.

Verena Schmidt